Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 259 (1980)

Artikel: Kunst und Kunsthandwerk im Appenzellerland

Autor: Schläpfer-Anderegg, Franziska

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst und Kunsthandwerk im Appenzellerland

von Franziska Schläpfer-Anderegg



Ruth Tobler-Schmid, Walzenhausen

Ruth Tobler ist 1947 in Herisau geboren worden und hat hier die Primar- und Sekundar- schnitten. Wer hat dies als Kind nicht getan? ren in St. Gallen folgte die Ausbildung zur Scherenschneiden heisst vereinfachen, von Primarlehrerin am Seminar Rorschach. «Es den Formen das Wesentliche erfassen, so weit lieber hätte ich die Kunstgewerbeschule be- schwarze Papier möglich wird. Zufälliges sucht.» Was war nach der Ausbildung? Ein muss vermieden werden. Die Grenzen dieser Jahr Schule in Hundwil, Heirat, Vertretun- Kunst sind jedoch weiter gesteckt, die gestalgen, die Geburt der beiden Buben.

egg heisst's — aber der Blick rundherum und das ist leicht gesagt — aber dass soviel der hinab auf das Klösterchen Grimmenstein ist Schere entspricht, dünkt mich immer wieder prächtig, und in dem kleinen Bauernhaus ver- grossartig.

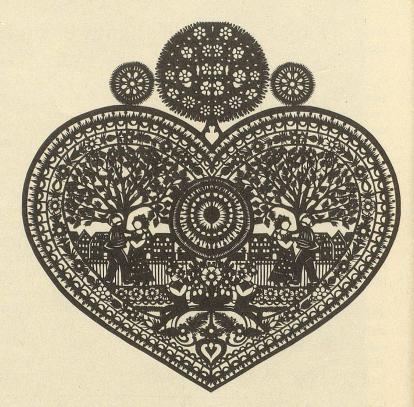
zu sein. Stoff-Collagen, gemalte Miniaturen, bemalte Eier und eben Scherenschnitte. Sie hat an verschiedenen Orten erfolgreich ausgestellt, so in der Appenzeller Budik in Trogen, in der Freihandbibliothek St. Gallen, in der Galerie Stöbli, Herisau, im Gemsli in Wolfhalden und im Schulhaus Ebnet, Abtwil.

Geschnittenes Papier — billiges, überall greifbares Material. Während Jahrhunderten gehörte die Kunst des Papierschneidens zu den populärsten, bei allen Gesellschafts- und Altersklassen beliebten Kunstübungen und ersetzte in einer gemütlicheren Epoche das gemeinsame «In-den-Bildschirm-Starren», was nicht heisst, dass Papierschneiden ausschliesslich Domäne der Folklore, der Familienrunde und der Kinderstube war.

Auch Ruth Tobler hat als Kind Papier geschule besucht. Nach drei Kantonsschuljah- Aber aus ihrem «Geschnipsel» wurde mehr. ergab sich einfach aus den Umständen - zurückgehen, bis es für die Schere und das terischen Möglichkeiten reicher, als ich ver-Die Familie Tobler wohnt abgelegen. Grus- mutete. Zeichnen, was der Schere entspricht,

gesse ich ob all der schönen Sachen beinahe, Die Faltschnitte von Ruth Tobler sind im weswegen ich gekommen bin. Selbst Geschaf- wörtlichen und übertragenen Sinn überaus fenes, Gesammeltes, Gefundenes. Allenthal- dicht. Sie sind fein und verspielt oder klar ben erkennt man die begabte Kunsthandwer- und einfach. Erstaunliche Dinge sind miteinkerin. Mir scheint, der einstige Wunschberuf ander verbunden: streng Stilisiertes, Figürsei — in einem anderen Rahmen — mehr als liches, Geometrisches, Symbolhaftes. Blumen, wahr geworden. Was Ruth Tobler schafft, ist Bäume, Tiere, Märchengestalten und Men-Kunsthandwerk im allerbesten Sinn des Wor- schen. Dazu kommt der besondere Reiz der tes - ja ist oft weit mehr als das. Als viel- Symmetrie. «Im Moment fasziniert mich das seitige Person lässt sie sich nicht festlegen. Baummotiv.» Neben den «Scherenschnittge-Die verschiedensten Materialien locken — es schichten», deren Wesen ihre Vielfalt ist, braucht nicht unbedingt und immer Papier entstanden auch Arbeiten, die durch ihre Beschränkung aussagestark sind. Zudem ist R. Tobler in die Tiefe vorgestossen — das Dreidimensionale in der Kunst des Scherenschnitts als herausforderndes Neuland.

Phantasie und Formenreichtum, Vorstellungs- und Gestaltungsvermögen, der Sinn für die Form, die alles zusammenhält, verbunden mit stupendem handwerklichem Können lassen aus den schwarzen Papierblättern Welten entstehen — Kunstwerke, die Zeit und Bereitwilligkeit zu genauem Sehen fordern, Werke, die weit über das Dekorative hinausgehen. Dynamik ist in ihnen, Leben, Aussage und eine Farbigkeit, die keiner Farbe bedarf.









Peter Rechsteiner, Wolfhalden

In einer Ausstellung sah ich Bilder von Peter Rechsteiner. Sie dünkten mich von besonderer Art. Sie gefielen mir. Monate später pflanzt, ein Bienenhaus ist geplant. telefonierte ich. «Ja, kommen Sie nur, aber zusammen, und langsam ergibt sich ein Bild malen würde, kommt ein zögerndes Nein. zweier Menschen, die versuchen, ihr Leben Mit dem Bauer ist es ein wenig anders.

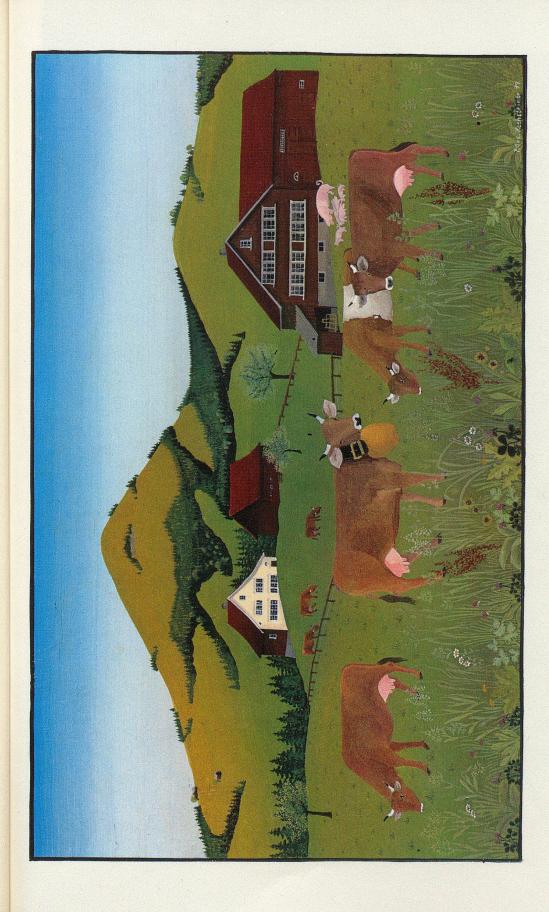
Obergatter, welches seinem Bruder gehörte. Malen. Er ist ein genauer Beobachter und

Ein Pächter sorgte mehr schlecht als recht für das Land und die zwei Schafe. P. Rechsteiner arbeitete als freischaffender Textilentwerfer. Im Winter dann erteilte seine Frau in der Therapeutischen Wohngemeinschaft Schloss Hahnberg kunsthandwerkliche Kurse, und im darauffolgenden Sommer zogen beide zusammen ins Schloss. P. Rechsteiner betreute Rebberg, Garten, Pferde, Schafe, Hühner.

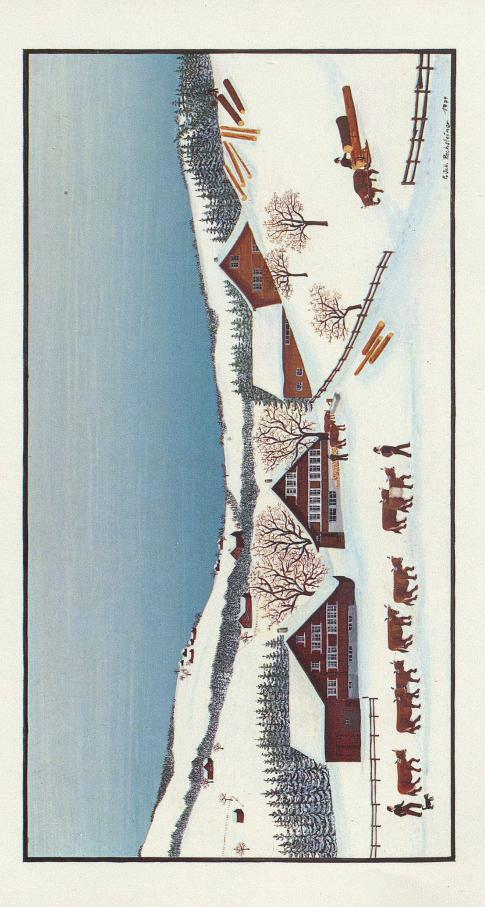
Darauf hat alles angefangen, im Obergatter — mit Hund und Katz und Schnittlauch; mit dem Wunsch nach Selbständigkeit und der Freude an der Landwirtschaft. «So gut wie unser Pächter können wir das auch», dachten sie, und nach und nach wuchsen die beiden in ihre neuen Aufgaben hinein. Heute sind es 31/2 Hektaren Land, 15 ostfriesische Milchschafe und 30 Lämmer. P. Rechsteiner ist Milchkontrolleur. Obstbäume wurden ge-

Sie leben bescheiden, sind beinahe Selbstnicht vor zehn Uhr, ich hab im Stall zu tun.» versorger. Der Bauernstand erfüllt sie und Ein richtiger Bauer, freue ich mich, ein Bauer, gibt ihnen die Freiheit, nein zu sagen, nein der noch bauert, der noch keine Bilderfabrik unter anderem den Galerien, die seine Bilder hat. Ich fahre die Naturstrasse zum Ober- ausstellen möchten, nein auch den unersättgatter hinauf und denke, dass an diesen stot- lichen Appenzellerbilderjägern. Er scheut zigen Hügeln kein leichtes Schaffen sei. Es ist Konventionen, wünscht keinen Druck von grün, es blüht. Ich finde Peter Rechsteiner aussen. «Zum Malen kam ich zufällig — ein und seine Frau Susanne bei ersten Arbeiten Freund bat mich um ein Appenzellerbild.» im Gemüsegarten. Später sitzen wir am Um andere Maler kümmert er sich nicht, Küchentisch. Peter Rechsteiner erzählt, seine und auf die Frage, ob er, hätte er nie ein Frau erzählt. Sie suchen ihr bisheriges Leben Appenzeller Bild gesehen, vielleicht anders

«Landschaft freut mich, Garten, Wald, so zu leben, wie sie es sich wünschen. Er, der Tiere, Vorderländer Liegenschaften freuen Stickereientwerfer, sie, die Goldschmiedin. mich.» Er malt, was er sieht, was ihm lieb und vertraut ist. Es werden nur wenige Bilder 1944 ist Peter Rechsteiner in Arbon gebo- im Jahr und davon sind die meisten Winterren worden und hier auch aufgewachsen. Er bilder. Im Winter, nach der Stallarbeit, wenn lernte Stickereientwerfer, besuchte die Textil- es draussen hudelt und es drinnen warm ist und Modeschule und arbeitete kurze Zeit bei — in dieser «Stubenstimmung» malt P. Rech-Fischbacher & Co. AG. 1969/70: ein Jahr Lon- steiner gern. Er macht keine Skizzen. Ein Bild don. «Nein, eigentlich tat ich nichts, ich beginnt er mit klaren Vorstellungen. Er geht träumte so umher.» 1970/71: Stipendium des langsam an die Arbeit, fürchtet ein Misslin-Kantons Thurgau für ein Jahr in der Textil- gen, scheut sich vor dieser persönlichen Beklasse der «Hochschule für angewandte lastung. So wie er nicht einfach drauflos Kunst» in Wien. Im Sommer 1971 zogen P. spricht, nicht einfach drauflos bauert, so hinund S. Rechsteiner in das alte Bauernhaus im dert ihn Selbstkritik auch an unbekümmertem



P. Jak. Rechsteiner 1979 «Heugrääs» (41x25)



malt mit Sorgfalt. Erst wenn das Bild Form annimmt, wachsen Freude und Sicherheit.

Ein starkes Naturgefühl, ein Verwachsensein mit seinem Lebensraum bestimmen sein Wesen — bestimmen auch seine Malerei. Mich beeindruckte die Einheit und Ehrlichkeit. Und wenn es nun zwischen Bauer und Maler zu wählen gälte, möchte P. Rechsteiner Bauer sein.

Gedichte von Eugen Roth

Diese und die nächsten in die Textseiten dies Kalenders eingestreuten, vier bis sechs Zeilen umfassenden Gedichte stammen von dem viel zu wenig bekannten Münchner Eugen Roth (1895—1976) und sind dem Band «Das Eugen Roth Buch», erschienen im Carl Hanser Verlag, München, 1966, entnommen.

Seltsam genug

Ein Mensch erlebt den krassen Fall, Es menschelt deutlich, überall — Und trotzdem merkt man, weit und breit Oft nicht die Spur von Menschlichkeit.

Allzu eifrig

Ein Mensch sagt — und ist stolz darauf — Er geh in seinen Pflichten auf. Bald aber, nicht mehr ganz so munter Geht er in seinen Pflichten unter.

Nur Sprüche

Ein Mensch erklärt voll Edelsinn, Er gebe notfalls alles hin. Doch eilt es ihm damit nicht sehr — Denn vorerst gibt er gar nichts her.

Zweierlei

Ein Mensch — man sieht, er ärgert sich — Schreit wild: Das ist ja lächerlich! Der andre, gar nicht aufgebracht, Zieht draus die Folgerung und — lacht.

Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann;
gib mir den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und gib mir die Weisheit,
das eine vom andern
zu unterscheiden!

Fr. Chr. Oetlinger (1702—1782)

Gedanken zur Sprache Das Gespräch war eingegangen, wir lauschten still und andächtig, als mein Vater endlich anhub:

«Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt' und Felder, Es schläft die ganze Welt.» Ich könnte nicht sagen, was ich als kleiner Junge damals empfand; ich weiss nur jetzt, dass es einer der Augenblicke war, in denen mir die innerste Seele der deutschen Sprache als etwas Grosses und Reines aufging.

Otto von Greyerz

Zwinge die Menschen, zusammen einen Turm zu bauen, so wirst du sie in Brüder verwandeln. Willst du, dass sie sich hassen, so wirf ihnen Korn vor.

Antoine de St-Exupéry

Je lauter ein Politiker etwas sagt, desto wahrscheinlicher ist es, dass er leise etwas anderes denkt. Robert Lembke

Es gibt fünf Arten der Lüge: die gewöhnliche Lüge, den Wetterbericht, die Statistik, die diplomatische Note und das amtliche Communiqué. George Bernard Shaw

Und ist ein Schwindel noch so dumm, er findet doch sein Publikum.

Wilhelm Busch